

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Stefan Moll, ev.-meth.

13. November 2016

Hass hat nicht das letzte Wort

Galater 3, 27-28

Also doch nicht die Frau! Die Wahlen in Amerika sind entschieden. Die Macht wird einem Mann anvertraut, der im Wahlkampf Frauen oder Behinderte beleidigt hat. Der so unbeherrscht war, dass ihm seine Berater den Zugang zu Twitter gesperrt haben. Der sich für die Wiedereinführung der Folter eingesetzt hat und sich abfällig gegenüber der nicht weissen Bevölkerung äusserte. Man darf gespannt sein, wie sich das auf das Leben der Menschen in den USA und in aller Welt auswirken wird. Dass so jemand überhaupt schon als Kandidat für ein politisches Amt nominiert wird, irritiert mich sehr!

Ein unsäglicher Wahlkampf ist vorbei. Es war alles andere als erbaulich, was da über uns zusammengeschwappt ist. Mir erschien das alles wie eine einzige Flut von Niedertracht, Bosheit und Hass. Vor allem der Hass dringt auch bei uns immer mehr in die politische Kultur ein. Der Nachhall in den sozialen Medien ist entsprechend zum Grausen.

Einen Tiefpunkt hat auch die Schweiz erreicht. Die Frauen haben sich mit einem Aufschrei dagegen gewehrt, wie Objekte behandelt zu werden. Nationalrätinnen legten offen, wie sie von ihren männlichen Kollegen angemacht wurden. Ich fürchte, dass der Hass weiter wirken wird – noch lange. Hass gegen Fremde, gegen Schwule (oder Lesben), gegen Linke und Rechte, gegen alle, die anders oder vermeintlich anders sind. Hass macht aus Menschen einen Dreckhaufen, den man am besten wegschafft. Hass entmenslicht Menschen. Ich habe so genug vom Hass, der mehr und mehr die Gesellschaft zerreisst. Das ist unwürdig und zerstörerisch. Der Hass ist ein Gift, das lange wirkt. Ist es einmal ausgestreut, lässt es sich nicht so leicht wieder einsammeln.

In eine ganz andere Richtung weist der Apostel Paulus. Auch seine Zeit kennt Brüche in der Gesellschaft. Es gab damals starke Spannungen zwischen den Religionen, beim sozialen Status oder zwischen den Geschlechtern. Paulus kennt das. Von seinem Glauben her sieht er aber, wie diese Unterschiede an Bedeutung verlieren. Er schreibt darum in seinem Brief an die Galater: *Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Jesus Christus.*

Der Glaube an Jesus Christus verbindet zu einem neuen Ganzen. Dabei verliert das, was die Gesellschaften und Familien zerreisst, an Bedeutung. Das Trennende kann zumindest ein Stück weit überwunden werden und büsst Macht ein. In der Gemeinschaft mit Jesus spielt Anders-Sein keine Rolle. Und darum braucht es den Aufschrei gegen das Heruntermachen von Menschen; egal, wen es betrifft. Der christliche Glaube will einschliessen statt ausschliessen. Da ist es natürlich bedauerlich, wenn die Kirchen gerade daran scheitern. Noch immer ist es römisch-katholischen Frauen nicht möglich, Priesterin zu werden. Und meine Kirche droht an der Frage zu zerbrechen, ob Homosexuelle Pfarrerin oder Pfarrer sein können. In manchen Predigten wird dem Islam jede positive Bedeutung abgesprochen. Ich kann nicht verstehen, warum Kirchen das mitmachen. Umgekehrt zeigt sich aber auch, wie mutig und klar sich viele Kirchen für Asylsuchende einsetzen und wie sie integrierend wirken.

Der Glaube an Jesus Christus drängt mit aller Kraft dahin, die Risse in der Gesellschaft zu überwinden und in einem fröhlichen Miteinander das Leben zu gestalten. Der Glaube drängt dazu, die anderen als Menschen zu sehen, sie wertzuschätzen und sie zu respektieren. In unsere Kirchgemeinde haben wir lange gefragt, wie wir Asylsuchenden ‚helfen‘ können. Asylsuchende sind doch ‚hilfsbedürftige‘ Leute. Wir haben gemerkt, dass wir sie mit dieser Haltung einfach nicht ernst nehmen. Darum ‚helfen‘ wir nicht mehr. Stattdessen wollen wir Freunde werden. Wir wollen jedes Gefühl von Überlegenheit ablegen. So ist es uns wichtig, dass wir von einander die Namen kennen. Auch bei einem schwierigen Namen frage ich so lange nach, bis ich ihn kann. Wir haben gemerkt wie auch wir auf die Hilfe und Freundschaft anderer angewiesen sind. Darum feiern wir dieses Jahr den Advent gemein-

sam mit Asylsuchenden. Wir kochen zusammen und wir feiern Gottesdienste. Manche von unseren Freunden sind Muslime. Sie kommen zu uns, helfen uns und feiern mit uns. Das Trennende zwischen uns verliert an Bedeutung und Macht. In diese Richtung drängen wir, weil wir an Jesus Christus glauben. Wir hoffen, dass das Trennende verschwindet und eine neue Einheit aller Menschen entsteht.

Bei Mitarbeitergesprächen werde ich als Pfarrer von meinen Vorgesetzten gefragt, ob und wie es mir gelingt, einschliessend statt ausschliessend zu wirken. Inklusion gehört zum Wesen der Kirche. Meine Kirche erwartet zu Recht von ihren Pfarrerinnen und Pfarrern, dass sie das ohne Einschränkung vorleben und Inklusion in der Kirche schützen. Auch wenn viel Hass gestreut wird, hoffen wir, dass die Zerrissenheit zwischen uns Menschen überwunden werden kann.

Wie können Zusammenhalt und Respekt gestärkt werden? Für den Apostel Paulus ist die Antwort klar: durch eine Hinwendung zu Jesus Christus wird das Leben anders. Es gilt, ihm zu vertrauen. Er hat sich über gesellschaftliche Grenzen und Abgründe hinweggesetzt und sich vor darum mit Aussenseitern getroffen. Auch mit den richtig mühsamen Typen. Im Vertrauen auf Jesus Christus erfahren wir, wie er uns annimmt. Jesus verkörpert den Respekt Gottes gegenüber allen Menschen. Indem ich das selber erlebe und mich diesem Weg anvertraue, verstehe ich mich selber als Teil eines grösseren Ganzen. Das befähigt dazu, selber Respekt zu lernen. Ich kann mich bewusst dafür entscheiden, mich in dieser Sache Jesus Christus anzuschliessen und es im nachzutun.

Paulus braucht ein starkes Bild für diese Entscheidung. Hat damals jemand einen neuen Lebensabschnitt begonnen, hat er sich ein neues Kleid angezogen. In jener Zeit hatte kaum jemand mehrere Kleider. Umso auffälliger war es, wenn jemand das Kleid gewechselt hat. Das war ein Signal, das sagte: „Bei mir hat etwas Neues angefangen“. Nach Paulus ist die Offenheit gegenüber Jesus Christus ganz ähnlich zu verstehen: „Es ist, wie ein neues Kleid anzuziehen“, sagt er. Weil etwas Neues begonnen hat und weil wir uns mit dem ganzen Leben Jesus Christus anvertraut haben.

Der Hass darf niemals das letzte Wort haben! Weil besonnene und gesunde Menschen zusammenstehen und gemeinsam die Gräben überwinden. Weil – wie ich hoffe – gerade die Glaubenden aus allen Religionen – sich nicht vom Hass mitreissen lassen, sondern sich auf einen neuen Zusammenhalt einlassen. Weil der Glaube die Kraft gibt, im anderen die Schwester oder den Bruder zu sehen.

So träume ich davon, dass sich Respekt und Zusammenhalt doch als stärker erweisen als der Hass. Ich träume davon, dass wir – auch in öffentlichen Debatten – in gegenseitigem Respekt miteinander streiten. Ich träume vom fröhlichen Fest, bei dem Christen, Muslime, Männer, Frauen, Studierende und Analphabeten zusammenkommen. Ich träume davon, dass die Gräben überwunden werden, weil das Leben doch zu schön ist, um sich voller Angst vor allem Befremdenden abzuschotten.

Dieses tief Menschliche ist mehr als ein Traum. Es passiert ja jeden Tag. So laut und schrill Respektlosigkeit zu hören ist: das Verbindende lässt sich nicht vertreiben. Es mag stiller sein. Aber es ist stärker. Heute ist es mein Gebet, dass die Gräben überwunden werden und unterschiedliche Menschen wieder zu einander finden. Nicht nur in Amerika, auch bei uns.

Stefan Moll
Seminarstrasse 21, 5400 Baden
stefan.moll@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich